

Interview



IM INTERVIEW:
VERA LÜDECK

Geschäftsführerin Landesarbeitsgemeinschaft
(LAG) Rock in Niedersachsen e.V.

„FRAUEN AUF KONZERTBÜHNEN WERDEN SELBSTVERSTÄNDLICHER!“

Die Kabarettistin Dagmar Schönleber nennt ihr aktuelles Bühnenprogramm „Die Fels*in der Brandung“. Daran anknüpfend müsste Vera Lüdeck „Die Urgestein*in der LAG Rock“ sein, denn: Im April ist die gebürtige Hannoveranerin seit 30 Jahren in der Landesarbeitsgemeinschaft Rock in Niedersachsen e.V. eine engagierte Kämpferin für die niedersächsische Musikszene und emsige Vertreterin ihrer Belange in Richtung Politik. Dabei begann Veras berufliche Karriere eher klassisch, statt rockig. Nach dem Abitur 1989 an der Luther-

schule schloss sie 1991 bei der Dresdner Bank ihre Lehre zur Bankkauffrau ab und studierte anschließend bis 1997 Politologie, Sozialpsychologie und Medienwissenschaften an der Leibniz Universität Hannover. Mit ihrer Magisterarbeit über das Thema „Rockmusik und weibliche Identität“ war sie deutschlandweit die erste, die diese Thematik erforschte. Zu ihrer Bildungsbiographie zählt ebenfalls ein berufsbegleitendes Studium der Multimedia-Informatik von Oktober 1998 bis September 1999 in Lüneburg.

Die Musik ebnete ihr 1992 den Einstieg in ihren heutigen Job. Damals spielte sie in der Band Ampermoching und absolvierte ein Bandcoaching des Rockbüro Hannover, Thema: Booking, Dozentin: Elke Fleing. Elektrisiert von diesem Workshop fragte sie anschließend erfolgreich nach einem Praktikum im Rockbüro. Ihre erste Aufgabe: einmal im Monat Newcomer-Konzerte junger, hannoverscher Bands im Salvador-Allende-Club, einem „Kommunisten-Club“ in einem Hinterhof an der Fössestraße, organisieren. Die LAG Rock wurde schnell auf ihr Organisationstalent aufmerksam und bot ihr ein Jahr später zum 1. April 1993 die Stelle der Projektmanagerin für das Frauenmusikmobil an. Dieser Job finanzierte ihr nicht nur das Studium, sondern öffnete ihr auch die Tür in die Welt der Projektarbeit rund um das Thema Musik. Da Edu Wahlmann sich langsam aus der LAG Rock zurückziehen wollte, reichte er Wochenstunden an sie weiter. Finanziell wurde es ein Ritt auf der Rasierklinge. Da ihr Honorar stets in den Fördermitteln für die Projektarbeit enthalten war, wusste die Freiburgerin am Jahresende oft nie, was sie im nächsten Jahr verdienen würde.

Abgeschreckt hat sie diese Unsicherheit nie, eher angespornt: Die vom Musikland Niedersachsen und der Sparkassenstiftung mit dem Förderpreis Musikvermittlung ausgezeichneten Projekte „Back to school“ und „Generation Rock“ sind ihre „Babys“, das Thema „Mädchen und Frauen in der Populärmusik“ ist ihr schon seit ihrer Magisterarbeit eine Herzensangelegenheit. 2014 wurde Vera Geschäftsführerin der LAG Rock, weil das Land Niedersachsen seitdem den Dachverband institutionell fördert, seit 2017 ist sie Mitglied im Präsidium des Landesmusikrates Niedersachsen, gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen anderer Musikverbände engagiert sich die 52-Jährige im Rahmen von popNDS für die Young Professionals in Niedersachsen. In unserem Interview sprachen wir u.a. über Tipps für die Bandkarriere, Förderprojekte für Musikerinnen und die berechtigte Hoffnung auf endlich mehr Landesmittel für die Populärmusik.

Das Interview wurde am 17. März in der Geschäftsstelle der LAG Rock in den Räumen des MusikZentrums in der Emil-Meyer-Straße 28 geführt: Fotos: Clemens Niehaus, Interview und Text: Jens Bielke.

magaScene: Vera, wie sieht ein typischer Arbeitstag in der LAG Rock aus? Zum Dienstbeginn wird das Radio aufgedreht, mittags das erste Bierchen gezischt und zum Feierabend mit dem ganzen Team in der Emil-Meyer-Halle gemuckt?

Lüdeck: Könnte man denken! (lacht) Nein, bei uns geht es sehr gesittet zu. Ich arbeite hier mit einem sehr kleinen Team. Mein Kollege Christoph Kastrop kümmert sich um die Themen Verwaltung, Social Media und Projektmanagement, unsere ausgereimte Veranstaltungskauffrau Lianne Köhle und unsere aktuelle Auszubildende Stella Wölper hauptsächlich um die Durchführung unserer Projekte local heroes Niedersachsen, Niedersächsische Frauenmusiktag und MädchenMusikCamp EMMA.

magaScene: Was sind Deine Arbeitsschwerpunkte als Geschäftsführerin der LAG Rock?

Lüdeck: Mein Aufgabengebiet reicht von der Strategieentwicklung und Mitgliederbetreuung über Netzwerken und Lobbyarbeit bis zu den Klassikern „Personal und Finanzen“. Ich schreibe zum Beispiel Konzepte für neue LAG Rock-Angebote, stelle Förderanträge für die Finanzierung und bin verantwortlich für die Kommunikation nach innen und außen, Stichwort Unternehmenskommunikation und Öffentlichkeitsarbeit. Dazu zählen Gespräche mit Musikschaaffenden und Netzwerkmitgliedern genauso wie mit Politikerinnen und Politikern aus den Landtagsfraktionen und Mitarbeiterinnen und Mitarbei-

tern aus dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur. Auch Gremienarbeit zählt zu meinen Aufgaben, zum Beispiel im akku, dem Arbeitskreis niedersächsischer Kulturverbände, oder im Präsidium des Landesmusikrats Niedersachsen. Auch Kollaborationen sind für mich wichtig, um die eigene Agenda voranzubringen. Wir vernetzen uns auch mit anderen Verbänden, bestes Beispiel hierfür ist die Gründung von popNDS, einer gemeinsamen Initiative von LAG Rock, Musikland Niedersachsen, Landesmusikakademie, Landesmusikrat und Klubnetz zur Förderung der Popkultur in Niedersachsen.

magaScene: Warum braucht Niedersachsen eine Landesarbeitsgemeinschaft Rock?

Lüdeck: Als Sprachrohr für die Musikszene vor Ort wollen wir auf die Belange der Populärmusik in Niedersachsen aufmerksam machen. 1989 von Holger Maack in der hannoverschen Kornstraße gegründet, ist die LAG Rock heute ein Zusammenschluss örtlicher Musikinitiativen, kommunaler Einrichtungen wie Jugend- und Kulturzentren und Musikschulen sowie von Veranstalterinnen und Veranstaltern und Privatpersonen. Als Dachverband sind wir gemeinsam stärker und lauter, als wenn jeder einzeln seinen Interessen nachjagt. Vernetzung, Erfahrungsaustausch, Zusammenarbeit: Diese Notwendigkeiten sehen alle unsere aktuell rund 75 Mitglieder.

magaScene: Was gehört noch zur DNA der LAG Rock?

Interview



„Ich verstehe die LAG Rock als Kompetenz- und Wissenszentrum.“

Lüdeck: Ich verstehe die LAG Rock als Kompetenz- und Wissenszentrum. Die Informationen, die ich aus den vielen landes- und bundesweiten Newslettern aus der Kulturszene erhalte, bündle ich und spiegle diese via Posts in den Sozialen Medien oder über unseren eigenen LAG-Newsletter zurück in die lokale Szene. Andersrum funktioniert das Spiel aber auch. Die Szene trägt Themen an uns heran, zum Beispiel wenn Gelder für bauliche Investitionen oder Musikprojekte benötigt werden. Dann ist es meine Aufgabe, mit diesen Wünschen an die Politik heranzutreten und entsprechende Maßnahmenprogramme einzufordern. Wir tragen die Bedarfe der Szene also zu den Entscheiderinnen und Entscheidern in Politik und Ministerium. Als Innovationsmotor verstehe ich die LAG Rock aber auch.

magaScene: Inwiefern?

Lüdeck: In den 30 Jahren meiner bisherigen Tätigkeit habe ich viele Projekte angeschoben: von „MädchenOnline on tour“, das 2002 und 2003 kombinierte Internet- und Musikworkshops ins Flächenland Niedersachsen brachte, über „Back to school“, das von 2011 bis 2013 erfolgreiche Bands (u.a. Kneeless Moose aus Hannover und DenManTau aus Bevensen) zurück an die - und bestenfalls ihre eigene - Schule brachte, um dort in einer Woche in unterschied-

lichen Kursen mit der Schülerschaft eine Konzert-Präsentation zu erarbeiten und eine gesamte Schule zu musikalisieren, bis zu „Generation Rock“, das von 2018 bis 2022 generationsübergreifende (App-)Musikworkshops in Seniorenheimen und Pflegeeinrichtungen ermöglichte. Unsere Dozentinnen und Dozenten, u.a. Anca Graterol und Frauke Hohberger, haben mit demenziell veränderten Menschen musiziert. Daraus haben wir ein dreijähriges Anschlussprojekt entwickelt: Im Rahmen von „MuTiG!“ - Musik und Tanz in Generationen - erarbeiten Dozentinnen und Dozenten für Musik, Tanz und Theater seit 2021 an drei hannoverschen Pflegeeinrichtungen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern ein gemeinsames Stück. Lohn der Arbeit und eine schöne Anerkennung: „Back to school“ und „Generation Rock“ wurden beide vom Musikland Niedersachsen und der Sparkassenstiftung im jeweiligen Jahr mit dem Förderpreis Musikvermittlung ausgezeichnet.

magaScene: Stichwort „Generation Rock“: Olli Perau hat mit seiner Band „Klang & Leben“ ein ähnliches Projekt am Start, oder?

Lüdeck: Selbstverständlich kenne ich das Projekt. „Klang & Leben“ hat aber einen anderen Ansatz, geht mit einem vorhandenen Repertoire von Musikstück-

ken in die Senioren- und Pflegeheime, gibt dort Konzerte und animiert die Bewohnerschaft zum Mitklatschen und Mitsingen. Ein wunderbares Projekt! „Generation Rock“ hört hingegen erstmal in die Seniorinnen und Senioren hinein, fragt ihre Lieblingslieder von früher ab und regt dann zum gemeinsamen Musizieren an. Da sitzt dann jemand tatsächlich hinter dem Schlagzeug, am Klavier oder hält eine Gitarre. Musik kann bei demenziell veränderten Menschen das Tor in die Vergangenheit aufstoßen. Manchmal wissen diese Menschen nicht, was es gestern zum Mittag gab, aber eine kleine Notenfolge von „Für mich soll's rote Rosen regnen“ bringt plötzlich den kompletten Liedtext und damit die Erinnerung an die Jugend zurück. Was für schöne Momente!

magaScene: Wie finanziert Ihr Eure Arbeit?

Lüdeck: Seit 2014 gewährt uns das Land Niedersachsen eine institutionelle Förderung für unsere Geschäftsstelle und für unsere Projektarbeit. Mein Posten ist mit 30 Wochenstunden ausgewiesen, die von meinem Kollegen Christoph mit 14,5. Wir stemmen die Arbeit dieser Landesgeschäftsstelle also mit einer Personalstelle mit 44,5 Wochenstunden. Das reicht selbstverständlich vorne und hinten nicht. Wir kofinanzieren uns daher über eingeworbene Projektmittel, für „MuTiG!“ erhalten wir zum Beispiel Gelder von der Stiftung Deutsches Hilfswerk, also der Deutschen Fernsehlotterie, sowie vom Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. Die Mittel des Landes Niedersachsen versetzen uns in die Lage, Projekte wie local heroes Niedersachsen, die Frauenmusiktage und unsere Seminarprogramme wie „Band total“ und „Rock da Base“ durchführen zu können. Bis 2021 hatten wir auch die Bandfactory Niedersachsen in unserem Portfolio, leider muss sie aufgrund zu geringer Personalausstattung aktuell pausieren.

magaScene: Welche Geldquellen zapfst Du noch an?

Lüdeck: Niedersachsens MädchenMusikCamp EMMA, das im Sommer im Jugendgästehaus Harz in Osterode bzw. in der Landesmusikakademie Niedersachsen in Wolfenbüttel parallel zu den Frauenmusiktagen stattfindet, erhält Bundesmittel aus dem Förderprogramm „Kultur macht stark“. 2022 konnten wir außerdem im Auftrag des Niedersächsischen Landtags das Projekt „Verfassung in Concert“ umsetzen, in dessen Rahmen acht niedersächsische Schulen Artikel aus der Verfassung musikalisch interpretiert haben. Beim „Tag der Niedersachsen 2022“ in Hannover konnten die Schulbands ihre Ergebnisse auf der Bühne auf dem Platz der Göttinger Sieben präsentieren. Vor Auftragsarbeiten schrecken wir also nicht zurück, sie müssen uns aber inhaltlich überzeugen.

magaScene: Welches Projekt ist das Jüngste?

Lüdeck: Das Pop Stipendium. Zum ersten Mal konnten sich im Sommer 2022 freiberufliche Musikerinnen und Musiker der Populärmusik für ein bundesweites Stipendienprogramm bewerben. Ausgeschrieben hatte es der Bundesverband Populärmusik e.V. im Rahmen des Rettungs- und Zukunftsprogramms „Neustart Kultur“. Neben der finanziellen Förderung standen individuelle Beratungen im Vordergrund, um nach Corona beim Wiedereinstieg in den Musik- und Livemarkt zu unterstützen. 89 wurden ausgewählt und mit jeweils 5.000 Euro bedacht. In den letzten Monaten hat die LAG Rock in Person von Andreas Haug und Jan Meyer-Lamp 68 Stipendiatinnen und Stipendiaten aus Niedersachsen beraten und bei ihren Vorhaben begleitet. Hinzu kamen acht Online-Workshops zu Themen wie Online-Marketing, Steuerrecht und Künstlersozialkasse. Letzten Samstag haben wir uns mit 50 Stipendiatinnen und Stipendiaten hier im MusikZentrum getroffen, um sie miteinander zu vernetzen und ihnen in Workshops Fragen zu auch für Musikerinnen und Musikern immer wichtiger werdenden Themen wie Selbst-

vermarktung oder Finanzierung zu beantworten. Abgerundet wurde das Treffen abends von tollen Konzerten.

magaScene: Wird das Pop Stipendium fortgesetzt?

Lüdeck: Ich hoffe sehr, der Bedarf ist riesig! Mit der Erstaussgabe konnten wir lediglich ein Viertel der Nachfrage befriedigen. Da ist noch Luft nach oben!

magaScene: Was muss ich eigentlich mitbringen, um als Band erfolgreich zu sein?

Lüdeck: Grundvoraussetzung ist, dass alle Band-Mitglieder ihre Instrumente beherrschen. Was wie eine Binsenweisheit klingt, war früher nicht immer üblich (lacht). Die Qualität der Darbietungen hat sich im Laufe der Jahrzehnte enorm verbessert. Wenn ich mir die teilnehmenden Bands beim heutigen Musikpreis „local heroes Niedersachsen“ anschau, sehe ich überall gute Musikerinnen und Musiker. Wer heute mit Musik sein Geld verdienen möchte, muss aber vor allem verstehen, dass er oder sie jetzt Unternehmer bzw. Unternehmerin ist. Ich muss eine GbR gründen, bestenfalls einen Businessplan schreiben und mich auch im Steuerrecht auskennen. Dann muss ich für mich diese wichtige Frage beantworten können: Was ist in musikalischer Hinsicht mein Alleinstellungsmerkmal? Oder im Business-Englisch gefragt: Was ist mein Unique Selling Point? Was unterscheidet mich als Act von allen anderen? Was macht mich aus? Bin ich die Sängerin mit dem roten Hut auf der Bühne? Bin ich der Gitarrist, der während des Konzerts ständig verrückte Dinge tut?

magaScene: Auf welche Fragen gebt Ihr in Euren Bandcoachings noch Antworten?

Lüdeck: Wie können Song- und Videoveröffentlichungen besser geplant werden? Wie kann es gelingen, für mehr Auftritte gebucht zu werden? Wie kann man über das Bespielen von Social-Media-Kanälen hinaus für Aufmerksamkeit und Interesse sorgen und dabei die Bekanntheit nachhaltig steigern?

magaScene: Wie wichtig ist das Thema Fan-Bindung?

Lüdeck: Extrem wichtig! Wer nicht auf den gängigen Social-Media-Kanälen unterwegs ist und seine Fans darüber anspricht, hat schon verloren, denn niemand bucht Dich für ein Konzert, wenn Du es nicht schaffst, mindestens 50 Fans mitzubringen. Und: Jede Musikerin, jeder Musiker muss netzwerken können, sich mit anderen Künstlerinnen und Künstlern austauschen, mit Veranstalterinnen und Veranstaltern und den klassischen Medien sowieso. Du solltest auch beherzigen, was immer unter „konservativen“ Tugenden abgetan wird: Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Höflichkeit. Wenn wir als LAG Rock einer Band eine Konzert-Anfrage mailen, erwarte ich innerhalb von 48 Stunden eine Rückmeldung, sonst bleibt die erste auch die letzte Anfrage. Alles andere wäre unprofessionell. Hartnäckigkeit, Durchhaltevermögen und auch eine gewisse Leidensfähigkeit und auch eine gewisse Leidenschaft mitbringen. Besonders der letzte Charakterzug wurde während der Pandemie auf eine harte Bewährungsprobe gestellt.

magaScene: Corona hat gezeigt, dass Kultur auf politischer Ebene eher als nicht systemrelevant eingestuft wird. Wie habt Ihr die fast drei Jahre Pandemie hier in der LAG Rock erlebt?

Lüdeck: Man darf sich das nicht so vorstellen, dass bei uns mit Beginn des Lockdowns im März 2020 die Telefone nicht mehr stillstanden, weil die Bands nicht mehr auftreten durften. Mit ihrem Beratungsbedarf sind die Musikerinnen und Musiker zuerst bei ihren örtlichen Initiativen vorstellig geworden – und das war auch der richtige Weg. Als Dachverband LAG Rock waren wir in dieser Zeit gefordert, die Politik auf die kritische Situation der Musikschaffenden aufmerksam zu machen. Wenn die Regierung Soloselbständigen ein Arbeitsverbot erteilt, muss sie sich auch um Hilfgelder kümmern und Programme auflegen, um schnell und unbürokratisch zu helfen. Auf Landesebene

Interview



„Der prozentuale Anteil an der Kulturförderung liegt in Niedersachsen bei 0,02 % des Landeshaushalts. Für die gesamte Kultur, alle Sparten!“

kam die Hilfe viel zu spät und dann auch nicht direkt für die Soloselbständigen, auf Bundesebene ist ziemlich viel und das sogar relativ schnell passiert. Für problematisch halte ich die Forderung zur Rückzahlung von gewährten Hilfgeldern, wenn ein Kulturschaffender eine bestimmte Verdienstgrenze auch nur minimal überschritten hat. Für ein reiches Land wie Deutschland ist dieses Vorgehen nicht wertschätzend. 99 % aller Musikerinnen und Musiker haben eine vorbehaltlose Unterstützung verdient!

magaScene: Welche Herausforderungen gab es für Euch noch während der Pandemie?

Lüdeck: Wir mussten uns täglich auf den aktuellen Stand der momentan gültigen Corona-Regeln bringen. Unter welchen Bedingungen darf ich eine Veranstaltung durchführen? Welche Hygienevorschriften muss ich beachten? Wie viele Personen sind zugelassen? Muss ich bestuhlen und wenn ja, mit welchen Abständen? Ich kann mit Stolz sagen, dass wir alle Projekte, die wir beantragt hatten, auch unter Corona-Bedingungen durchführen konnten, wengleich der Arbeitsaufwand mindestens dreimal so hoch war und kostengünstiger war es leider auch nicht.

magaScene: Welche Forderungen stellt Ihr aktuell an die Niedersächsi-

sche Landespolitik bezüglich der Finanzierung von Kultur?

Lüdeck: Der prozentuale Anteil an der Kulturförderung liegt immer noch bei 0,02 % des Landeshaushalts. Für die gesamte Kultur, alle Sparten! Das muss sich dringend ändern! Wir fordern, dass die Pro-Kopf-Ausgaben Niedersachsens von beschämenden 76 Euro - das ist der vorletzte Platz im Bundesvergleich - auf den Bundesdurchschnitt - exklusive der Stadtstaaten - von 114 Euro angehoben werden, damit die freie Kulturszene endlich auskömmlich gefördert werden kann. Diese liegt nämlich ziemlich am Boden und das nicht erst seit Corona. Fördergelder unterliegen leider keiner Dynamisierung, Personalmittel wurden seit 2016 nicht mehr erhöht. Als Arbeitgeberin LAG Rock wollen wir aber die Inflationsraten ausgleichen und auch die Tarife mitgehen. Dadurch schrumpft jedoch unser Etat von Jahr zu Jahr. Wer in der freien Szene sein Personal adäquat bezahlt, steht vor großen Herausforderungen und hat nach ein paar Jahren kein Geld mehr für Projekte.

magaScene: Hast Du große Hoffnung, dass sich durch den Regierungswechsel in Niedersachsen im vergangenen Jahr jetzt tatsächlich etwas zum Besseren verändern könnte?

Lüdeck: Wann, wenn nicht jetzt? Mit SPD und Bündnis 90/Die Grünen in der

Regierung, einem jungen, kulturrainen Kulturminister Falko Mohrs und zahlreichen Abgeordneten, die ich schon seit Jahren kenne und die uns sehr gewogen sind, ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, einen Paradigmenwechsel einzuleiten. Es geht um faire Honorare und Gagen für Musikerinnen und Musiker, um Produktions- und Tourförderungen, um die Reanimierung der ehrenamtlich geführten Initiativen in den ländlichen Räumen und damit insgesamt um eine Absicherung der Strukturen. Von der Politik fordern wir jährlich 5 Millionen Euro für die Förderung der Populärmusik in Niedersachsen, aktuell stehen wir bei rund 500.000 Euro...

magaScene: Der Bund übernimmt jetzt über den „Kulturfonds Energie“ anteilig die Energiekosten für Kultureinrichtungen und -veranstaltungen. An wen richtet sich das Angebot konkret?

Lüdeck: Öffentliche und private Kultureinrichtungen, die ein öffentlich zugängliches Kulturangebot bereitstellen, zum Beispiel Kulturzentren und Konzerthäuser sowie sonstige Einrichtungen für Live-Aufführungen in geschlossenen Räumen. Dazu zählen auch Clubs mit durchgängig kuratiertem Programm und soziokulturelle Zentren. Förderwürdig sind auch Kulturveranstaltungen, die in geschlossenen Räumen stattfinden für die Öffentlichkeit zugänglich sind, Einnahmen aus dem Ticketverkauf erzielen und bei denen Miete für den Veranstaltungsort nachgewiesen werden kann. Hierzu gehören zum Beispiel Konzerte und Livemusikveranstaltungen aller Genres, Festivals aller Kunstsparten und spartenübergreifende Kulturveranstaltungen in geschlossenen Räumen. Anträge können auf der Webseite des Bundes online gestellt werden. Insgesamt steht für den Förderzeitraum vom 1. Januar 2023 bis zum 30. April 2024 eine Milliarde Euro zur Verfügung.

magaScene: Sprechen wir über die Situation für Musikerinnen und Musiker in Hannover. Bands brauchen Räume zum Üben, wie ist es aktuell um die Probenraumsituation bestellt?

Lüdeck: Das MusikZentrum, das Rockbüro und die Deutsche Rockmusikstiftung führen für ihre Übungsunker und Probenräume Wartelisten, die mitunter sehr lang sind. Der Bedarf nach weiteren Räumen ist also da, vor allem nach bezahlbaren! Auf dem freien Markt übersteigt der Quadratmeterpreis für einen Übungsraum teilweise schon den für eine Mietwohnung. Das ist nicht akzeptabel.

magaScene: *Wie stellt sich die Auftrittssituation in Hannover dar, gibt es genügend Locations, die vor allem dem Nachwuchs eine Chance geben?*

Lüdeck: Konzert-Bühnen kann es nie genug geben! Hannover mangelt es vor allem an kleineren Clubs. Eine Nachwuchsband wird nicht für das Capitol, die Faust oder das MusikZentrum gebucht. Wir bräuchten noch zwei oder drei kleinere Locations in der Größenordnung LUX oder Mephisto. Obendrein ist es für Newcomer seit Corona noch schwieriger geworden, gebucht zu werden. Aktuell arbeiten die Veranstalterinnen und Veranstalter immer noch die ausgefallenen und verschobenen Shows der Profi-Acts aus den letzten drei Jahren ab. Im laufenden Jahr werden teilweise noch Konzerte von 2020 nachgeholt. Wer jetzt sein Studium an der Musikhochschule beendet und im Musikmarkt durchstarten möchte, hat es unglaublich schwer, Auftrittsmöglichkeiten zu finden.

magaScene: *Bei der Nachwuchsförderung der LAG Rock habt Ihr beson-*

ders Mädchen und Frauen im Fokus, warum?

Lüdeck: Da bin ich bildungstechnisch vorbelastet: Meine Magisterarbeit erforschte 1997 das Thema „Rockmusik und weibliche Identität“. Damit zählte ich damals bundesweit zu den Pionierinnen auf diesem Gebiet. Die Quellenlage war faktisch null. Was heute unter dem Begriff „Gender Studies“ subsumiert wird, lief bei uns damals im Fachbereich Sozialpsychologie unter dem Label „Feministische Frauenforschung“.

magaScene: *Warum benötigen Mädchen mehr Ermutigung und Förderung?*

Lüdeck: Weil sie oft immer noch so erzogen werden, dass sie vorsichtiger und zurückhaltender agieren sollen als Jungen. Ein Beispiel von vor 30 Jahren: Zwei Mädchen und zwei Jungs sollen eine Band bilden. Der erste Junge stürmt sofort auf das Schlagzeug zu, der zweite schnallt sich schnell die Gitarre um. Und schon landen die beiden Mädchen am Keyboard und am Mikrofon. Weil sie es wollten? Vielleicht. Vielleicht hatten sie aber auch keine Chance oder nicht den Mut, ihre eigenen Interessen durchzusetzen. Auf diese Erfahrungen haben wir in der LAG Rock reagiert: mit den Niedersächsischen Frauenmusiktagen, dem Frauenmusikmobil und vielen anderen Projekten. Unser Ziel ist es seitdem, Mädchen in einem weiblichen Schutzraum die Chance zu geben, sich musikalisch auszuprobieren...

magaScene: *...und in einer rein weiblich besetzten*

21. Internationale
A-cappella-Woche
Hannover

29.
04.
—
07.
05.

a cappella

Rajaton
Vox Luminis
Sjaella
Maybebop
SønK
Tuuletar
Quintense
Pust
Ommm
Humanophones
Ingenium
Ensemble

acappellawoche.com

Interview



„Sollte es nicht selbstverständlich sein, dass sich der Anteil an Frauen- und Männerbands bei einem Festival die Waage hält?“

Band muss dann eine zwangsläufig am Schlagzeug sitzen...

Lüdeck: ...genau! Aber nicht nur an männlich dominierte Musikinstrumente sollten sich Mädchen herantrauen. Von den acht Auszubildenden für Veranstaltungstechnik im MusikZentrum ist häufig nur eine weiblich, bei anderen Kulturzentren liegt die Quote oft bei null. Mädchen brauchen manchmal einen kleinen Schubs, aber wenn sie erst einmal ihre eigenen Stärken entdeckt haben, dann stellen sie sich auch selbstbewusst dem Wettbewerb. Dann macht sich die gute Schlagzeugin auch auf die Suche nach weiteren Bandmitgliedern und gründet eine Band, selbst oder auch gerade wenn sie nur Jungs findet.

magaScene: *Als weibliche Schutzräume gelten die Niedersächsischen Frauenmusiktage und das MädchenMusikCamp EMMA. Welcher Spirit herrscht dort?*

Lüdeck: Wie liebe- und rücksichtsvoll dort miteinander umgegangen wird, ist einfach fantastisch. Wer bei

einem Song mal einen Fehler macht oder aus anderen Gründen traurig ist, wird von der Gruppe aufgefangen und ermutigt, es weiter zu versuchen. Beim Abschlusskonzert bekommen dann alle ihren verdienten Lohn: tosenden Applaus, auch wenn mal ein Ton danebengeht. Das gilt im Übrigen auch für die Band der Dozentinnen, bei der ich auch stets mitmache (lacht)... Kleiner Hinweis in eigener Sache: Die 29. Niedersächsischen Frauenmusiktage lassen sich vom 2. bis 6.8. wieder in der Landesmusikakademie Niedersachsen in Wolfenbüttel nieder. Ab dem 1.4. ist hier für eine Anmeldung möglich.

magaScene: *Reine Frauenbands muss man trotz aller Fördermaßnahmen, nicht nur in Niedersachsen, nach wie vor mit der Lupe suchen, warum?*

Lüdeck: Mitunter fehlen einfach die Vorbilder. In einigen Musik-Genres gibt es überhaupt keine Frauen, denen man nacheifern könnte. Auch bei unserer Veranstaltung „local heroes Niedersachsen“ lag die Quote

weiblicher Bandmitglieder bis zum Jahr 2019 im Durchschnitt bei mageren 5%.

2022 hatten wir von rund 70 Teilnehmenden schon 18 Frauen. Das ist ein Quantensprung. Ich glaube, hier tut sich etwas. Frauen auf Konzertbühnen werden selbstverständlicher!

magaScene: *Würdest Du beim Lineup eines Festivals eine Frauenquote befürworten?*

Lüdeck: Die Quotenfrage, egal ob sie in der Musik, in der Politik oder in DAX-Vorständen gestellt wird, impliziert immer eins: Es gibt nicht genügend qualifizierte Frauen für diesen Job. Und dem widerspreche ich vehement! Wer nicht genügend Frauen für gewisse Positionen findet, hat vielleicht noch nicht richtig gesucht. Oder die fitten Frauen nicht richtig gefördert. Aber zurück zur Frauenquote im Festivalbereich: Sollte es nicht selbstverständlich sein, dass sich der Anteil an Frauen- und Männerbands bei einem Festival die Waage hält?

magaScene: *Veranstalter ticken eher anders, oder?*

Lüdeck: Klar, es wird gebucht, was viele Fans zieht. Frauenbands können sich aber keine große Fanbasis erspielen, wenn sie niemand für große Festivals verpflichtet. Irgendwann muss dieser Teufelskreis durchbrochen werden. Und wenn ich jetzt noch länger darüber nachdenke, nach 30 Jahren Musikförderung für Mädchen und Frauen und dem, was ihre Präsenz auf den Bühnen betrifft, immer noch nicht zufriedenstellenden Ergebnis, bin ich fast versucht zu

sagen: Her mit der Quote, Ihr habt es nicht anders gewollt!

magaScene: *Kurzer Ausblick noch: Am 21. Juni feiert Hannover wieder die „Fête de la musique“. Ist die LAG Rock wieder mit einer eigenen Bühne dabei?*

Lüdeck: Nach unserer Premiere 2019 sind wir 2023 wieder mit dabei, alle Bandslots sind bereits vergeben.

magaScene: *Auch diesmal wird es keine Gage für auftretende Bands geben. Steht das nicht im krassen Widerspruch zu Eurem Anspruch, vernünftige Honorare für auftretende Bands zu fordern?*

Lüdeck: Die „Fête de la musique“ ist kein Format für Profimusiker. Ihren Ursprung hat sie in Frankreich, in Niedersachsen war ich 2002 die erste, die diese Veranstaltung für Hannover umgesetzt hat. Die „Fête“ wurde initiiert als jährliche Auftrittschance für alle Musizierenden, hauptsächlich für Amateure: vom Chor bis zum Fanfarenzug. Dem musikalischen Potential einer Stadt soll an einem Tag im Jahr eine Bühne bereitet werden. Bei der „Fête“ geht es um musikalische Teilhabe, nicht ums Geldverdienen. Mit Sicherheit ploppt kurz vor dem 21. Juni wieder die Diskussion über eine fehlende Vergütung auf. Allen Kritikerinnen und Kritikern aus dem Profibereich entgegenge ich an dieser Stelle: Für Euch wurde die „Fête“ nicht ins Leben gerufen. Die fünf Bands, die die LAG Rock für ihre Bühne ausgesucht hat, drei weitere verpflichtet das MusikZentrum, kommen aus dem Bremer

Umland, Braunschweig, Göttingen, Osnabrück und Wilhelmshaven und freuen sich jetzt schon auf ihren Auftritt in Hannover – und die Fahrtkosten erstatten wir ihnen auch.

magaScene: *Du beschäftigst Dich eigentlich den ganzen Tag mit Musik, spielst Du ein Instrument?*

Lüdeck: Ich habe als Kind das Spielen der Klassischen Gitarre gelernt und im Schulchor gesungen. In meinen späteren Bands habe ich hauptsächlich gesungen und E-Gitarre gespielt. Für eine richtige Rock-Karriere hat es aber leider nie gereicht (lacht). Aktuell hat mich das Tango-Tanzen gepackt.

magaScene: *Schlussfrage: Wie wäre unsere Welt ohne Musik?*

Lüdeck: Deprimierend, armselig, karg. Musik ist der Soundtrack unseres Lebens. Wenn ich traurig bin, höre ich beispielsweise Norah Jones, wenn ich gut drauf bin, Lady Gaga, wenn ich Dampf ablassen will, Metallica. Musik beeinflusst unser Denken und Fühlen

stärker als wir glauben. Die Bedeutung von Musik lässt sich auch an ihrer Wertschöpfung ablesen. Keine andere Kultursparte erwirtschaftet über Verkäufe, Streaming, Konzerte und Merchandise derartige Umsätze. Der Mensch braucht Musik, für sich, aber auch um Gemeinschaft zu erleben. Das haben wir während der Corona-Pandemie doch alle schmerzlich erlebt. Frag doch mal die Musikerinnen und Musiker einer Band. Wenn fünf zusammen Musik machen, ergibt das doch viel mehr als nur ein gutes Lied, es passiert beim Konzert so viel mehr zwischen den Beteiligten, es entsteht eine Dynamik, da vibriert die Luft. Auch zwischen der Band und dem Publikum entwickelt sich im besten Fall eine magische Situation. Ohne Konzerte, ohne Gemeinschaft haben viele in der Pandemie Trübsal geblasen, depressive Verstimmungen entwickelt. Jetzt ist die Live-Musik wieder zurück. Endlich. Musik kann heilen, davon bin ich überzeugt. Ein Leben ohne Musik? Unvorstellbar!

magaScene: *Klingt, als wäre Dein Tank noch lange nicht leer...*

Lüdeck: Auch nach 30 Jahren liebe ich meinen Job. Ich freue mich fast jeden Morgen darauf, zur Arbeit zu gehen. Ich kann sehr selbstbestimmt und kreativ arbeiten und da meine Aufgaben sehr abwechslungsreich und oft auch anspruchsvoll sind, kommt nie Langeweile auf. Außerdem habe ich ein wunderbares Team hier in der Geschäftsstelle und einen sehr engagierten Vorstand. Durch die 30 Jahre habe ich ein riesiges Netzwerk aufgebaut und weiß immer, wen ich bei welcher Aufgabenstellung anrufen kann. Im wahrsten Sinne des Wortes habe ich meine Leidenschaft zum Beruf gemacht!

magaScene: *Vera, vielen Dank für das Gespräch!*

Mehr Informationen über Projekte und Angebote unter www.lagrock.de

Politische Karikaturen von Greser & Lenz

4. März bis 25. Juni 2023

Alles erlaubt.



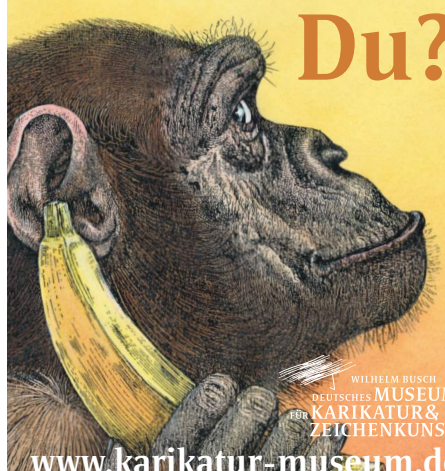
WILHELM BUSCH
DEUTSCHES MUSEUM
FÜR KARIKATUR &
ZEICHENKUNST

www.karikatur-museum.de

Bilder von Günter Mattei

4. März bis 25. Juni 2023

Kommst Du?



WILHELM BUSCH
DEUTSCHES MUSEUM
FÜR KARIKATUR &
ZEICHENKUNST

www.karikatur-museum.de